

Landesverbandstag in Altenburg

Fürstliche Atmosphäre

Zum dritten Male hatte der Vorstand des thüringischen Landesverbandes seine Mitglieder zu einem eigenständigen Verbandstag eingeladen. Austragungsort war am 23. und 24. Mai Altenburg im Osten des Freistaates.

Das Ambiente der Veranstaltung war geradezu fürstlich. Fanden doch nahezu alle Tagungen in den renovierten prächtigen Räumen des ehemaligen Residenzschlusses statt. Bekannt ist die rund 50 Kilometer südlich von Leipzig liegende Stadt jedoch vor allem durch das Skatspiel, das vor etwas weniger als 200 Jahren von spielfreudigen Altenburgern erfunden wurde. Heute ist diese Region geradezu symptomatisch für die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland. Sind doch neben

zahl Thüringens aufweist. So ist jetzt das Handwerk der bedeutendste Arbeitgeber der Region.

„Aufbau Ost heißt Aufbau Deutschland“

Doch befindet sich das Handwerk derzeit in einer schwierigen Situation, wie Landesinigungsmeister Dietrich Roesse in seiner Begrüßungsrede feststellte. Er wandte sich besonders gegen das Besitzstandsdenken der Politiker in den alten Bundesländern, die der Meinung sind,



Ein fürstliches Ambiente boten die Veranstaltungen des dritten Verbandstages im ostthüringischen Altenburg

Braunkohle- und Uranabbau, was aus Umweltsicht positiv gesehen wird, außer der Spielkartenfabrik alle anderen Exportunternehmen abgewickelt worden, mit dem Ergebnis, daß Altenburg die höchste Arbeitslosen-

mit einem Herunterfahren der Förderung für die neuen Ländern etwas Gutes für den Standort Deutschland zu leisten, dabei aber verkennen, daß Aufbau Ost übersetzt Aufbau der Zukunft der Bundesrepublik Deutschland heißt. Roesse forderte von den Politikern, Denken, Reden und Handeln wieder zu einer Einheit werden zu lassen, um Optimis-

mus, Zuversicht und Vertrauen bei den Bürgern zu erzeugen. In Zeiten wirtschaftlicher Stagnation müssen Handwerk, Handel und Industrie enger zusammenstehen. So forderte Roesse mit Blick auf den dreistufigen Vertriebsweg die Industrie auf, weiterhin Loyalität gegenüber dem SHK-Handwerk zu erweisen, die sie beispielsweise in der Beteiligung an den ostdeutschen Fachmessen zum Ausdruck bringen könne. Reinhard Engel, Buderus, und Prof. Helmut Burger, Viessmann, seitens der Hersteller sowie Jochen Sebold seitens der Großhändler, forderten in ihren Grußansprachen ebenfalls das Fortbestehen des traditionellen Vertriebsweges ein.

Handwerk im vereinten Europa

Zu den Perspektiven des Handwerks im Europäischen Binnenmarkt nahm Dr. Gerhard Botz als Mitglied des Europäischen

Parlaments Stellung. Die Europäische Gemeinschaft wird viele Verbesserungen bringen, so Botz, so daß sich Deutschland z. B. durch eine gemeinsame Währung „der Bürde der Leitwährung entledigt“, die dem deutschen Steuerzahler in der Vergangenheit so manchen Steuergroschen gekostet habe. Allerdings wird die europäische Integration für das Handwerk – im Gegensatz zu Industrie und Handel – nur indirekte Auswirkungen haben, da dieser Wirtschaftszweig vorrangig regionale Märkte bedient. Es ist abzusehen, daß sich der Wettbewerb allgemein verschärfen wird, wobei die Schwächsten auf der Strecke zu bleiben drohen. „Hier haben diejenigen mit der stärksten Lobby die größten Chancen“, so Botz. Bezüglich Ausschreibungen nach der Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB) sollte die SHK-Berufsorganisation die Möglichkeit nutzen, über den Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) Veränderungen zum Nutzen der einheimischen Handwerksunternehmen zu erreichen. Er relativierte jedoch die Arbeit der europäischen Behörden dahingehend, daß „man nicht alles regeln und auch nicht alles umsetzen kann“.

Zukunft unserer Berufe

Bezüglich der Zukunftschancen der SHK-Berufe im europäischen Konzert muß es, so Josef Kulla, Geschäftsführer im Zentralverband Sanitär Heizung Klima, zu Veränderungen kommen. In diesem Zusammenhang sei beispielsweise die Zusammenlegung der Gewerke Gas- und Wasserinstallation und Zentralheizungs- und Lüftungsbauer ein richtiger Schritt gewesen. „Das neue Berufsbild und die neue Meisterprüfungs-Ordnung werden sich positiv auf das Handwerk auswirken“, zeigte sich Kulla überzeugt. Bei der Erarbeitung des Ausbildungsberufsbildes mit mehreren Fachrichtungen wird es nach Meinung des Referenten außerdem notwendig werden, unterhalb der Gesellenprüfung einen weiteren Ausbildungsabschluß einzuführen, denn „es kann nicht angehen, daß sich jemand aufgrund nicht bestandener Gesellenprüfung in das Heer der ungelerten Arbeitssuchenden einreihet, obwohl er zahlreiche Fertigkeiten beherrscht“.

Daß das Handwerk wirtschaftlich an Stärke gewinnen muß, steht für Kulla außer Frage. Doch wird das nicht mehr mit herkömmlichen Mitteln zu erreichen sein. Vielmehr muß der Handwerker verstärkt zum Dienstleister werden, will er seine Kunden zufrieden stellen: „Das Geschäft der Zukunft ist nicht mehr die Kleinanlage, sondern die komplexe Auftragsabwicklung“. So entwarf der Referent am Beispiel einer Renovierung eine Vision. Danach beginnt die Abwicklung des Auftrages damit, daß der Handwerksunternehmer seinem Kunden eine Urlaubsreise anbietet. Deren Dauer nutzt er dann, um neben der Heizungserneuerung – seinem Kernbereich –, gleichzeitig wärmegeämmte Fenster einzubauen, den Fußboden zu erneuern sowie Wände und Türen vorzurichten. Abschlie-



Über aktuelle Technologien zur effektiven Nutzung der solaren Wärmeenergie berichtete Mathias Zappe

ßend läßt er eine Großreinigung des Hauses durchführen und holt den Kunden vom Flughafen ab, um ihm Schlüssel, Rechnung und ein Wärmelieferkonzept zu überreichen. Zu all diesem könnte der Handwerker ein Finanzierungsmodell anbieten, wie es u. a. in der Automobilbranche bereits gang und gäbe ist. Dies erfordert allerdings ein völliges Umdenken im Handwerk.



Das Zusammenspiel von Thermostatventilen, Differenzdruckreglern und drehzahleregelten Umwälzpumpen war Inhalt des Referats von Norbert Schütz

Ohne Geld kein Geschäft

Derzeit ist die finanzielle Lage der Betriebe neben fehlerhaftem Management und mangelndem Marketing einer der Hauptgründe für die steigende Zahl der zahlungsunfähigen Betriebe, von denen vor allem ostdeutsche Unternehmen betroffen sind, die

sich seit 1992 selbständig gemacht haben. Das größte Problem dabei bildet zweifellos die mangelnde Zahlungsmoral vieler Kunden, wobei die gewerblichen Auftraggeber oft in ähnlichen finanziellen Schwierigkeiten stecken wie die auftragnehmenden Handwerksbetriebe selbst. Hier zeigten Dietmar Raths und Thomas Enders von der Creditreform Gera auf, wie sich derartige Insolven-

verspricht und auf welchem Wege sie am kostengünstigsten bewerkstelligt werden kann. Voraussetzung für eine erfolgreiche Aktivität ist allerdings eine technisch einwandfreie Leistung des Auftragnehmers. Hier sind die Kenntnisse der anerkannten Regeln der Technik beim Handwerksunternehmen und seinen Mitarbeitern unerlässlich.

Gute Trümpfe mit moderner Technik

Eine gute Gelegenheit, sich über aktuelle und zukünftige technische Fragen umfassend zu informieren, boten die Vorträge der Fachtagungen.

● Über den derzeitigen Stand der solaren Energienutzung im Bereich Warmwasser sowie der staatlichen Förderung seitens



Während Fritz Röbber (l.) über Anforderungen an Metaldächer referierte, erläuterte Harald Koch die Anwendung von Klempner-Fachregeln und Normen aus dem VOB-Regelwerk

zen frühzeitig erkennen lassen und wie man Forderungsverlusten vorbeugen kann. Außerdem erläuterten sie Organisation und Tätigkeitsbereiche ihres Unternehmens, das im Rahmen des Inkassogeschäfts auch als Wirtschaftsauskunftei tätig wird und damit feststellen kann, ob eine Forderungsbeitreibung Erfolg

Bundes- und Landesregierung und seitens anderer Einrichtungen berichtete Mathias Zappe von Buderus Heiztechnik Leipzig in seinem Referat „Möglichkeiten der thermischen Solarnutzung für Warmwasser-Bereitung und Raumheiz-Unterstützung“. Danach sei allein im Freistaat Thüringen die Zahl der geförderten Anlagen in der Zeit von 1991 bis 1996 von 5 auf 696 gestiegen. Als interessante Variante zu den allgemein üblichen Anlagen stellte er das Buderus-Solarsystem Diamant vor. Aufgrund seiner Konstruktion und Ausstattung ist der Nutzungsgrad höher und sein Betrieb sicherer, ohne die Verwendung von Glykol und sowohl bei Frostperioden oder im Hochsommer.

● Norbert Schütz von Danfoss Wärme- und Kältetechnik Offenbach berichtete über den hydraulischen Abgleich von Heizungsanlagen und dem damit einhergehenden Zusammenspiel von Thermostatventilen, Differenzdruckreglern und drehzahleregelten Umwälzpumpen in verschiedenen Anlagentypen. Außerdem erläuterte er die ver-



Anhand praktischer Beispiele zeigte Christoph Saunus die Probleme auf, mit denen der Installateur bei der Ausführung seiner Anlagen oft konfrontiert wird



Gleich drei Seminare waren auf dem diesjährigen Verbandstag für die Unternehmerfrauen organisiert worden

schiedenen Thermostatventile des Offenbacher Unternehmens und ihre korrekte Einstellung. Als besonderen Service für interessierte Handwerker bezeichnete er einen auf der Stirnseite des Thermostatventils aufsteckbaren Clip, der mit dem Namenszug des Heizungsbaubetriebes versehen werden kann.

● Mit einer Erläuterung der Inhalte der Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB) Teil C, ATV DIN 18 299 „Allgemeine Regelungen für Bauarbeiten jeder Art“ und ATV DIN 18 339 „Klempnerarbeiten“ machte Harald Koch, technischer Referent im Fachverband SHK Hamburg, auf versteckte Tücken in den Leistungsbeschreibungen aufmerksam. Besonderes Augenmerk sollte der Auftragnehmer auf die unter der Ziffer 0 aufgeführten Hinweise für das Aufstellen der Leistungsbeschreibung richten.

Grundsätzlich warnte er vor dem Abschluß eines Pauschalvertrages. Auch empfahl er eindringlich, bei den Ausschreibungstexten auf die Nebenleistungen und die besonderen Leistungen achten. Für die Abrechnung von Klempnerarbeiten sollte stets der VOB-Kommentar von Tauterat und Stahmer zugrundegelegt werden.

● In seinem Vortrag „Bauphysikalische und technische Anforderungen an belüftete und un-

belüftete Metalldächer in der Klempnertechnik“ empfahl Fritz Röbber, KM Europa Metal in Osnabrück, bezüglich der Befestigung von Metallbekleidungen und -verwahrungen nicht nur bei Brettschalungen, sondern auch bei Verwendung von Sperrholz eine Mindestdicke von 24 mm vorzusehen. Denn die Befestigungsmittel der Anbieter von Dachbekleidungsmaterial sind in der Regel für diese Dicke ausgelegt. Die Befestigung der Hafte auf mineralisch gebundenen Spanplatten sollte wegen der Sprödigkeit des Materials nur mit Nieten oder Durchsteckdübeln erfolgen. Anhand zahlreicher Bilder aus seiner Gutachterpraxis erinnerte Röbber daran, bei der Befestigung der Dachscharen auf die korrekte Anordnung der Fix- und Schiebepunkte zu achten.

● Die oft unzumutbaren Ausschreibungsunterlagen hinsichtlich der Schutzanforderungen im Hochbau hatte Christoph Saunus vom Installationsunternehmen Heinemann in Rendsburg seinem Vortrag „Brandschutz bei der Planung und Errichtung von SHK-Anlagen“ zugrundegelegt. Nach einer Klarstellung des Unterschiedes zwischen Feuerwiderstandsklasse und Baustoffklasse erläuterte er, worauf bei Brandabschnitten und Installationsschächten zu achten ist, besonders hinsichtlich der verschiedenen Dämmstoffe. Anhand von Bauplänen durchgeführter Objekte und fotografischen Aufnahmen von

Wand- und Deckendurchgängen demonstrierte Saunus, mit welchen Schwierigkeiten der Handwerker bei der Installation seiner Anlagen zu rechnen hat.

Die Seele des Geschäfts

Gleich drei Möglichkeiten hatten die Unternehmensfrauen, sich weiterzubilden.

● „Wenn wir die Chefin nicht hätten . . .“ war das Referat von Martin Wiesend betitelt. In dem Ganztagesseminar wurde die Wichtigkeit der Mittlerrolle der Unternehmersgattin herausgearbeitet, die sie zwischen Kunden, Mitarbeitern und dem Ehemann einnimmt. Neben der erfolgreichen Gesprächsführung, als der spürbaren Visitenkarte eines Betriebes, wurden auch das Verfassen von Geschäfts- und Werbebriefen, als der sichtbaren, so-

das neue Computerprogramm zur Deckungsbeitragsrechnung vorgestellt.

● Die Innungskrankenkasse IKK informierte darüber, wie durch richtige Ernährung das Leistungsvermögen von Gehirn und Körper verbessert wird und welche Ernährungskonzepte zum sogenannten Wohlfühlgewicht führen. Seitens des Gesundheitsamtes Altenburg stand der mangelhafte Impfschutz in Deutschland und der damit verbundenen Gefahren im Vordergrund sowie, welche prophylaktischen Maßnahmen für die bevorstehende Urlaubszeit, speziell bei Auslandsreisen, getroffen werden sollten.

Den Ausklang der zweitägigen Verbandsveranstaltung bildete ein stimmungsvoller Abend im Landgasthof Kosma. Landesinnungsmeister Dietrich



Das Flair der Skatstadt reizte passionierte Spieler – wie hier LIM Dietrich Roese, Erhard Ledig und Olaf Zeibig (v. l.) – die Pausen zünftig zu nutzen

wie das Verhalten am Telefon, als der hörbaren Visitenkarte, geübt.

● Betriebswirtschaftliche Belange bezüglich der Unternehmensführung konnten mit den Referenten Jörg Reifenauer und Thomas Wienforth von der ZVSHK-Außenstelle Potsdam und Josef Claren vom Fachverband Thüringen diskutiert werden. Im Vordergrund standen Aufstellung und Nutzen der Betriebsbilanz. Außerdem wurde

Roese dankte den Sponsoren, die zudem im Schloßhof und im Eingangsbereich zu Tagungsbüro und Festsaal die Möglichkeit genutzt hatten, ihre neuesten Entwicklungen vorzuführen, für die Unterstützung sowie den Mitgliedern der gastgebenden Innung Altenburg mit ihrem Obermeister Günter Sander für die Organisation des dritten eigenständigen Verbandstages. Der kommende soll in reichlich 1000 Tagen stattfinden. Eingeladen dazu hat die SHK-Innung Erfurt, die im Jahre 2000 ihr 275jähriges Bestehen feiern kann. ews